

# Ein Wettkampfbuch aus unerwarteter Ecke

«Einzige Monografie über den ersten, wenn gleich noch inoffiziellen Kampf um die Weltherrschaft im Schach. Warum ausgerechnet Meier in Zürich, der sonst im Schach ein Unbekannter geblieben ist, dies leistete, bleibt ein Rätsel.»

Der deutsche Schach-Sammler Harald Balló, aus dessen Internet-Bibliographie wir hier zitieren, wird gewiss nicht der einzige geblieben sein, der sich in den letzten 150 Jahren gefragt hat: wer war dieser Meier? Und wie kommt im Jahre 1844 ein Dr. Carl Meier in Zürich überhaupt dazu, im ähnlich obskuren Verlag von Meyer und Zeller, der im wesentlichen einige historische Schriften führte, ein Werk über den grossen Pariser Schachwettkampf zwischen dem englischen Champion Howard Staunton und dem französischen Vorkämpfer Pierre Charles Fournier de Saint-Amant zu veröffentlichen?

Über die Beweggründe Meiers können wir auch heute nur mutmassen, doch seine Person muss nicht gänzlich unbekannt bleiben. Mit vollem Namen hiess er Diedrich Carl Ferdinand Meier und wurde am 7. April 1812 in Bremen als Sohn eines Juristen und Buchdruckers geboren. Wie sein Vater promovierte er auf dem Gebiet der Rechtswissenschaften. Was ihn nach Zürich verschlug, wissen wir leider nicht, doch trat er 1842 aktiv bei der Gründung des «Schachvereins zur Waag» auf. Binnen kurzer Zeit sollte dieser Klub die ältere Schachgesellschaft in sich aufnehmen und weiterführen. Carl Meier wurde zum ersten Aktuar des jungen Vereins bestimmt und führte während rund drei Jahren akkurat Protokoll über alle Aktivitäten. In einem Notizbuch vermerkte er zudem verschiedene Probleme und Spielendungen, wovon wir hier ein Beispiel geben.

Wann genau und mit welcher Destination Meier Zürich wieder verlassen hat, ist nicht bekannt. Im Mai 1849 wurde er auf Lebenszeit in das als Folge der 1848er Revolution gegründete zwölköpfige Richterkollegium in Bremen gewählt. Diesem sollte er über 20 Jahre und bis wenige Monate vor seinem Tod am 20. November 1869 angehören. In der deutschen «Schachzeitung» tauchte sein Name zwischen 1854 und 1861 regelmässig als Löser und auch Komponist von Schachproblemen auf – ein völlig unbeschriebenes Blatt ist er also doch nicht geblieben. Ausserdem steuerte Richter Meier demselben Journal 1859 eine siebenseitige Abhandlung zum Endspiel Dame und Bauer gegen Dame bei.

Der Nachwelt wird er aber als Verfasser des eingangs erwähnten Wettkampfbuchs in Erinnerung bleiben. Noch während des Matches waren die Partien mit leichten Anmerkungen in der Pariser Zeitschrift «Galignani's Messenger» erschie-

nen. Meier sammelte diese und veröffentlichte sie in eigener Bearbeitung rund drei Monate nach Beendigung des letzten Spiels und lange bevor die beiden Kontrahenten Gelegenheit hatten, in ihren eigenen Schachzeitschriften alle Feinheiten ihres grossen Ringens zu beleuchten.

Meiers Anmerkungen lassen erahnen, dass er auf eine sehr gut ausgestattete Schachbibliothek zurückgreifen konnte. Als Anhang fügte er den Partien noch eine Untersuchung eines berühmten Endspiels des Syrers Stamma aus dem 18. Jahrhundert bei, das in jenen Tagen Anlass zu verschiedenen Diskussionen gab. Sein eigener Beitrag dazu blieb allerdings eher bescheiden und wird durch einen kuriosen Fehler am Ende entstellt. Howard Staunton gewann übrigens den Pariser Wettkampf und galt der fortan als stärkster Spieler der Welt.

*Richard Forster*

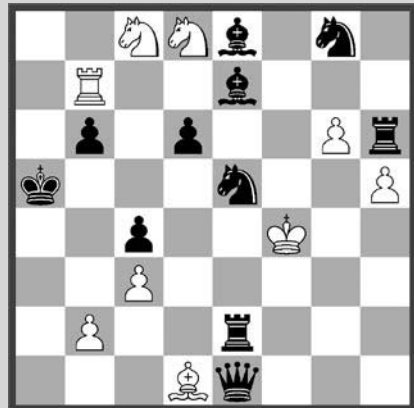
*Quellen:*

C. Meier. *Der Schachkampf in Paris, im November und December 1843, zwischen Mr. Staunton und M. de St.-Amant.* Zürich, 1844. Reprint Zürich, 1983.

H. Balló. «Eine ausgewählte Literatur des Schachspiels.» [1998]. [www.ballo.de/bibliografie.htm](http://www.ballo.de/bibliografie.htm).

Staatsarchiv Bremen. Schriftliche Auskunft zu Richter Carl Meier (1. April 2005).

**Carl Meier, ca. 1844**  
*Matt in 17 Zügen*



**1. Ta7+ Kb5 2. La4+ Kc5 3. Se6+ Kd5 4. Sc7+ Kc5 5. Sa6+ Kd5 6. Sxb6+ Ke6 7. Sc7+ Kf6 8. Sxe8+ Ke6 9. Ld7+ (schneller geht es mit 9. Sc7+!) Sxd7 10. Sc7+ Kf6 11. Sxd7+ Kg7 12. Se8+ Kh8 13. g7+ Kh7 14. Sf8+ Lxf8 15. gxf8S+ Kh8 16. Th7+ Txb7 17. Sg6 matt.**

*Quelle: «Schachspiele des Vereins zur Waag», Nr. 19 (ZBZ, Ms. Z.III 113e)*